

500 Jahre Reformation in Büßleben

Die Geschichte ist das Bett,
das der **Strom des Lebens**
sich selbst gräbt.

Christian Friedrich Hebbel



Reformation (lateinisch *reformatio* „Wiederherstellung, Erneuerung“) bezeichnet im engeren Sinn eine **kirchliche Erneuerungsbewegung zwischen 1517 und 1648**, die zur Spaltung des westlichen Christentums in verschiedene Konfessionen (katholisch, lutherisch, reformiert) führte.

Die Reformation wurde in Deutschland überwiegend von **Martin Luther**, in der Schweiz von Huldrych Zwingli und Johannes Calvin angestoßen. Ihr Beginn wird allgemein auf 1517 datiert, als Martin Luther seine **95 Thesen** an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen haben soll, aber ihre Ursachen und Vorläufer reichen weiter zurück. Als Abschluss wird allgemein der **Westfälische Frieden** von 1648 betrachtet.

Anfänglich war die Bewegung ein Versuch, die römisch-katholische Kirche zu reformieren. Viele Katholiken in West- und Mitteleuropa waren beunruhigt durch das, was sie als falsche Lehren und Missbrauch innerhalb der Kirche ansahen, besonders in Bezug auf die Ablassbriefe. Ein weiterer Kritikpunkt war die Käuflichkeit kirchlicher Ämter (Simonie), die den gesamten Klerus in den Verdacht der Korruption brachte.

Die Reformbewegung spaltete sich aufgrund unterschiedlicher Lehren in verschiedene protestantische Kirchen auf. Die wichtigsten Konfessionen, die aus der Reformation hervorgingen, sind die Lutheraner und die Reformierten (darunter Calvinisten, Zwinglianer und Presbyterianer). Hinzu kommen die radikal-reformatorischen Täufer. In Ländern außerhalb Deutschlands verlief die Reformation zum Teil ganz anders. So entstand in England der Anglikanismus und in Teilen Osteuropas der Unitarismus. In Ländern, die der römischen Kirche treu blieben, kamen manche Anliegen der Reformation in der Gegenreformation und der katholischen Reform zum Ausdruck.

Was war los in Büßleben in diesem Zeitraum zwischen 1517 und 1648? Welche Personen, welche Namen waren beteiligt? Was wissen wir über sie?



Unsere schöne Heimat

5.6.56

Aus der Vergangenheit der Gemeinden Büßleben

Beiderseits der Straße von Erfurt nach Kranichfeld im Ilmtal liegen vor den bewaldeten Höhen zwei Zwillingspaare von Dörfern — Windischholzhausen mit Niedernissa und Büßleben mit Urbich. Seit den ältesten Zeiten bestehen zwischen den vier Bauerndörfern enge Beziehungen, für alle vier Dörfer können die gleichen wirtschaftlichen Bedingungen gelten, lange Zeit bildeten sie auch kirchlich einen Bezirk.

Die erste urkundliche Erwähnung liegt über tausend Jahre zurück. Hierbei wird Windischholzhausen häufig nur als „Holzhausen“ bezeichnet; wann — zum Unterschied von Mönchenholzhausen — der Zusatz „Windisch“ sich einbürgerte, ist nicht nachweisbar; es soll aber wohl bedeuten, daß wendische Bevölkerung sesshaft wurde, wenn nicht überhaupt Wenden das Dorf einstmals gegründet haben. Urbich, noch im 13. Jahrhundert Urbeche und Urbäche genannt, bedeutet die Mehrzahl von Urbach, dem Wildbach, der bei dem heutigen Dorfe die von den waldigen Höhen kommenden Bäche vereinigte. Niedernissa — in alten Urkunden Niederneuses genannt, zum Unterschied von dem ostwärts gelegenen Obernissa (Oberneuses) — sowie Büßleben sind gleich uralte Niederlassungen am Peterbach bzw. am roten Born, den Quellbächen des Linderbaches.

Nach der Gründung des Bistums Erfurt durch Bonifatius werden um das Jahr 800 auch Urbich und Niedernissa urkundlich genannt, um das Jahr 1000 sind die vier Dörfer im Besitz der Abtei Hersfeld. 1130 gehören sie zu den Dörfern, welche der Landgraf von Thüringen lehensweise an die Grafen von Gleichen überweist. Diese wiederum übertragen sie als zweites Aferlehen an den Grafen Hermann von Hisingerode.

In kirchlicher Beziehung gehörten die Dörfer zum damaligen Dekanat Niederrimmern, welches dem Erzbistum Erfurt unterstand und zwar Büßleben mit zwei Kirchen (Petrus und Michael), Urbich mit einer Kirche (St. Odalarius), Windischholzhausen (St. Michael) und Niedernissa (Zur Himmelspforte) mit je einer Kirche.

Erfurt erlebte nach den Kreuzzügen einen wirtschaftlichen Aufschwung und gelangte zu großem Wohlstand. Zu dessen Schutze erwarb es Burgen, Schlösser und Dörfer, die zum Teil befestigt wurden. 1286 ließ sich der Rat der Stadt die Grafschaft Vieselbach lehensweise

übertragen mit ihren 19 Dörfern. So kamen auch Büßleben, Urbich, Niedernissa und Windischholzhausen für ein halbes Jahrtausend unter die Herrschaft von Erfurt und erlebten bis zum Dreißigjährigen Kriege wirtschaftlich gute Zeiten. Die Bauern erfreuten sich unter einer weisen und humanen Verwaltung größter Selbständigkeit. Neben Anbau von Korn brachte ein Acker mit Wein oder Waid (blaue Farbpflanze) bebaut jährlich 300 bis 400 Taler. Die vier Dörfer mit Rhoda und Obernissa unterstanden der Vogtei Büßleben, die aber zeitweise ihren Sitz in Windischholzhausen hatte, wo z. B. 1650 Zacharias Urbich Landvogt war. Allerdings brachten die Fehden der Stadt und die Unruhen der Bauernkriege den Dörfern auch Lasten und vielerlei Schäden.

Viel schlimmer erging es ihnen, wie ganz Thüringen, im Dreißigjährigen Kriege, wie wir in Gustav Freytags „Bilder aus Deutschlands Vergangenheit“ lesen können. 1648 haben die Dörfer kaum noch 25 Prozent ihrer Einwohner, der Viehbestand liegt unter 15 Prozent, Wohnstätten und Ställe sind vernichtet, die Felder total verwüstet. In Urbich zählte man z. B. noch 1701 nur 42 Einwohner. Nur allmählich konnten sich die Bauern aus den Trümmern ihre Hofstätten wieder errichten und ihren vernichteten Wohlstand wieder aufbauen.

1664 wurden die Dörfer mit Erfurt kurmainzisch, 1706 brachte die Auflösung der Vogteien und die Einführung einer neuen Landgemeinde-Ordnung.

Die Reformation hatte sich 1521 bis 1524 in aller Stille vollzogen; 1525 werden in Büßleben Pfarrer Potthoff, in Niedernissa Pfarrer Steyger genannt. Seitens Kurmainz wurde volle Religionsfreiheit gewährt. Nur mußten die Bauern bei Anlage der Petersbergbefestigungen in Erfurt vielfach Frondienste und die junge Mannschaft in den kurmainzischen Regimentern später Heeresdienst leisten. (Regimenter v. Wildenstein, v. Hagen, v. Knorr.)

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts bringt Epidemien und große Witterungsschäden. Blieben die Dörfer während des Siebenjährigen Krieges (1756—1763) auch von Kampfhandlungen verschont, so waren doch Spandienst und Kriegsdienst bei der Erfurter Besatzung zu leisten sowie umfangreiche Requisitionen zu ertragen.

In der sog. Franzosenzeit, als Napoleon I.,



Die evangelischen Pfarrer in chronologischer Reihenfolge

1525	Pfarrer Potthoff	1851 – 1852	Wilhelm Karl Theodor Grabe (hier verstorben)
1579 – 1581	Henricus [Heinrich] Gallus [1575 – 1581]	1852 – 1869	Gustav Georg Christoph Lorengel (hier verstorben)
1587 – 1xxx	Konrad Haußmann [Conrad Hausemann, Cunradus Husemann]	1870 – 1876	Ferdinand Georg Braun
1xxx – 1624	Nikolaus Henning	1877 – 1885	Julius Moritz Ende
1625 – 1662	Mag. Nikolaus Syring [Siering]	1885 – 1890	Oskar Gustav Ebeling
1662 – 1670	Mag. Andreas Eißel [Eysse]	1891 – 1907	August Ernst Login Franke [Franck]
1671 – 1683	Johannes Clörfeld	1907 – 1909	Hermann Friedrich Leberecht Otte (hier verstorben)
1683 – 16xx	Bartholomäus Nattius [Natzius]	1910 – 1919	Wilhelm Friedrich Schlegel
1692 – 1694	Mag. Joachim Daniel Sippel (hier verstorben)	1920 – 1926	Oskar Scherrer
1694 – 1716	Johann Then [Dehne] (hier verstorben)	1927 – 1933	Karl Julius Heinrich Hauschild
1717 – 1756	Mag. Michael Heinrich Naser [Näser] (hier verstorben)	1934 – 1953	Kurt Müller
1756 – 1764	Mag. Christoph Heinrich Vogt	1953 – 1956	Vibranz (Vakanzvertretung)
1766 – 1771	August Karl Naumburg	1955 – 1956	Joachim Hackbart (Vikar)
1771 – 1808	Joachim Engelhard	1957 – 1960	Kühnel
1809 – 1851	Samuel Gottfried Frobenius (hier verstorben)	1961 – 1964	Jürgen Seliger
		1964 – 1989	Roland Weißelberg
		1989 – 1990	Jeremias Treu
		1991 – heute	Uwe Edom



1525 Bauernkrieg

Die **Ostersonne** des Jahres 1525, die die blutigen Greuel von Weinsberg beschien, sah die Bauern des erfurtischen Gebietes noch allenthalben in leidlicher Ruhe, welche nur hier und da durch unsicher schwirrende Gerüchte ein wenig unterbrochen wurde.

Vierzehn Tage später schon ging es auch in Erfurt „**so wüste**“ zu, dass der Chronist die Ereignisse dieses Lenzes mit denen von 1509 vergleichen und in der Bezeichnung eines zweiten „Tollen Jahres“ zusammenfassen durfte.

Und wieder längstens **vierzehn Tage danach war der Sturm vorübergebraust**, während gleichzeitig die Münzersche Bewegung bei Frankenhausen ein ruhmloses Ende nahm.

In einem Zeitraum von ungefähr 4 Wochen* also spielten sich die Vorgänge ab, die, früher Geschehenes verschärfend, in ihren Wirkungen bis zu der „Reduktion“ des Jahres 1664 nachzittern sollten.



1525

Bauernkrieg

DIE BAUERN
unserer Heimdörfer
kämpfen im
GROSSEN DEUTSCHEN
BAUERNKRIEG

Der Erfurter Bauernaufstand
1525

Betrachten wir die Geschichte der Büßleber Reformationsjahre doch einmal aus einem anderen historischem Blickwinkel:
In den 1980er Jahren stellte die AG „Junge Historiker“ der POS Urbich basierend auf den Materialsammlungen des Büßleber Ortschronisten Rudolf Voigt die Geschichte unseres Dorfs in den verschiedenen Zeitabschnitten zusammen.
Detailgetreu, umfangreich – und für uns heute doppelt interessant: aus dem Blickwinkel ihrer Zeit.

Erarbeitet von der
ARBEITSGEMEINSCHAFT
„JUNGE HISTORIKER“
der POS Urbich, Kreis Erfurt
1981



1525

Bauernkrieg

Vorgeschichte

Die jahrhundertelangen Kriegswirren des Mittelalters hatten besonders die Dorfbewohner, ihre Höfe und Flüren arg mitgenommen. Die Abgaben wuchsen ins Unerträgliche. Groß und berechtigt waren die aufgestaute Erbitterung und der Haß der Bauern,

„... die immer nur den Kirchen- und anderen Herren Zins und Fron, gemästete Schweine, fette Gänse und junge Hühner darzubringen hatten, sich selbst aber nur kärglich und kümmerlich vom Ertrag des Bodens nähren konnten und gar viel Ungemach leiden mußten unter der Willkür ihrer Oberen....“
wie ein zeitgenössischer Bericht ein drücksvoll bezeugt (Döring: Thüringische Geschichte).



Ablieferung des Zehnten.



1525

Bauernkrieg

Patrizierhaus (Stotternheimsches Palais in Erfurt)



sitze weltlicher u. geistlicher
Feudalherren



Augustinerkloster in Erfurt

Von den kirchlichen Grundherren, dem Mainzer Erzbischof und den Erfürter Klöstern, sowie einer Reihe von reichen Erfürter Patriziern wurden die Bauern unserer Dörfer mit Geld-, Getreide- und sonstigem Zins und außerordentlichen Frondiensten rigoros ausbeutet. Auch die Erfürter Stadtverordneten forderte Abgaben sowie Hand- und Spanndienste.

Eine Fülle von Urkundenmaterial gibt be-
rechteten Aufschluß über die Besitz- und Ab-
hängigkeitsverhältnisse jener Zeit. In einer
1493 verfaßten Zinsurkunde heißt es
beispielsweise:

„Hans Feller, Hermann Kemmerer... (es
folgen weitere Namen)... aus Büßleben
sind Zinsleute des Augustinerklosters zu
Erfurt. Für dessen in Büßleben liegende
Güter müssen die Obengenannten ab
Michaeli (29. Sept.) 1493 den Zins an die
Zinsmeisterei des Klosters entrichten. Sie
verpflichten sich, das Augustinerkloster
zu Erfurt als ihren wahren Lehn- und
Erbherren anzuerkennen.“

„Daß zu solchen Gütern nicht nur Äcker,
Wiesen und Wälder, sondern auch ganze
Bauernhöfe gehörten, läßt ein Stein-
relief vermuten, das am Hoftor des
Heinzeschen Hauses „In der Eiche“ einge-
baut ist, z. Zt. aber durch Mörtelputz
verdeckt ist.“

Es zeigt das Mainzer Wappen, ein
sechspeitiges Rad sowie einen Mönch,



1525

Bauernkrieg

was auf ehemaligen Besitz des Erzbischofs von Mainz hinleitet, was jedoch noch nicht urkundlich erwiesen ist.



Wie hart und karg das Leben der Bauern damals war, überliefert uns auch ein Gedicht aus der Mitte des 16. Jahrhunderts:

Die Bauernmaid

Auf dem Dorf hab ich hartes Leben
Mit schwerer Arbeit und daneben
Sommer und Winter wenig zu schlafen
Mit Kühen, Sänen, Gänsen und Schafen
Mit Melken, Büttern, Misten, Streuen
Mit Erasen, Schneiden, Breiten, Heuen
Mit Brechen, Hecheln Hanf und Flachs
Und alles was aus der Erden wachst

Muß arbeiten in Wind und Regen
Essen doch grobes Brot allwegen
Gar selten Fleisch, nur Milch und Brei.
Schaut nun, welcher Dienst härter sei.



Auff dem dofff hab ich hartes leben
Mit schwerer arbeyt vnd daneben
Summer vnd winter wenig zu schlaffen
Mit Eien/sewen/genß vnd schaaffen
Mit melcken/putern/misten/strewen
Mit grasen/schneyden/preyten/hewens
Mit brechen/hechelen/hanff vnd flach
Vnd als was auß der erden wachst
Wiß arbayten inn wind vnd regen
Eßen doch grobes brot allwegen
Gar selten fleisch nur milch vnd prey
Schaut nun welcher dienst better sey.

Anthony Formschneider · Einblatdruck · Mitte 16. Jahrh.

Aus all dieser Bedrängnis der hohen Abgaben im weltliche und kirchliche Feudalherren, der Plackerei und Not erhofften sich die Bauern im Zuge der kirchlichen Reformation



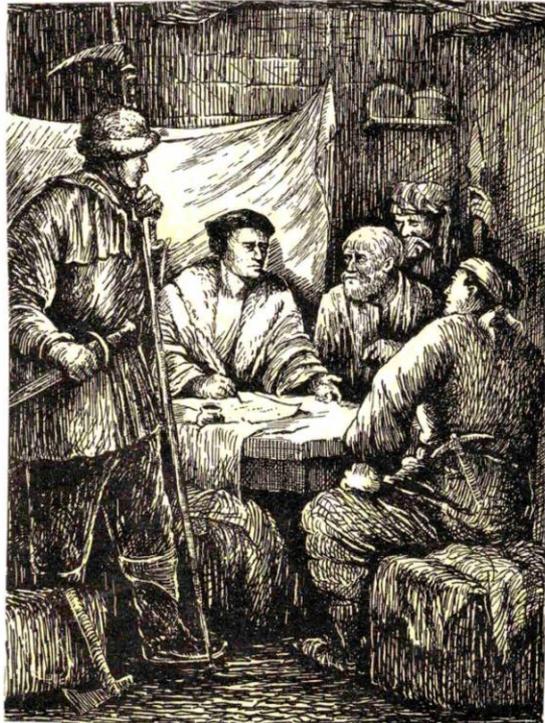
1525

Bauernkrieg

durch Martin Luther auch gerechtere soziale und politische Zustände. Diese Hoffnung erfüllte sich leider nicht.

Schließlich kam es zu Erhebungen im ganzen Land. Die von **1517 bis 1526** tobenden Klassenkämpfe in Gestalt von Reformation und Großem Deutschem Bauernkrieg tragen in ihrer Einheit den Charakter einer frühbürgerlichen Revolution.

1525 erfolgte auch Thüringen der Aufstand der Bauern Dorf um Dorf. In Mühlhausen i. Thür. rüttelte Thomas Müntzer die Unterdrückten auf: „*Wie lange schlaft ihr? Ihr müßt handeln!*“



Thomas Müntzer berät mit Bauernführern

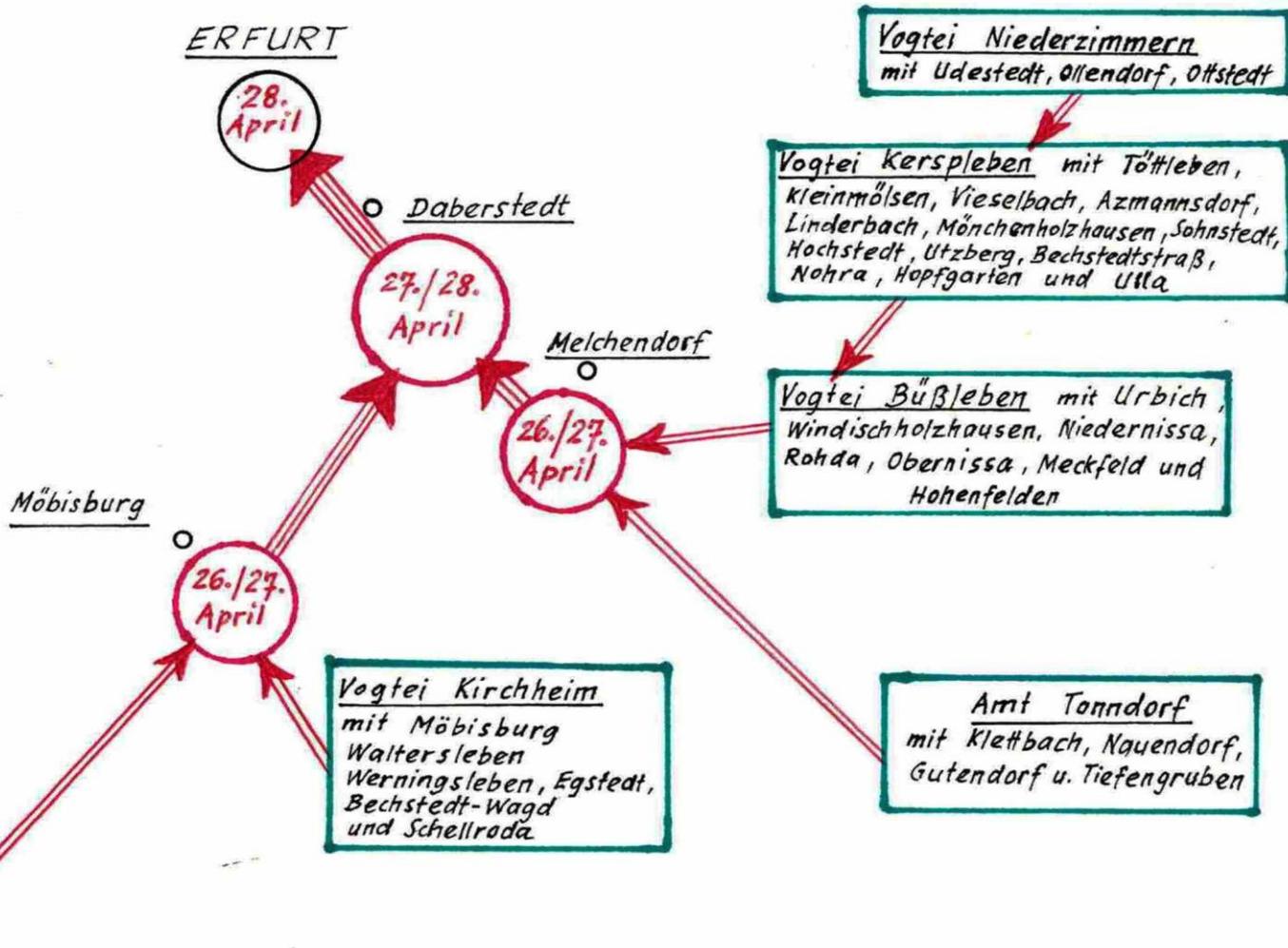
Verlauf des Aufstandes



1525

Bauernkrieg

AUFMARSCH
UND
EINZUG
DER BAUERN
vom
26. bis 28.4.1525



1525

Bauernkrieg



Bauer mit Armbrust. Holzschnitt von Jost Amann am Anfang des 16. Jahrhunderts, in der Zeit der Bauernaufstände in Deutschland.

Auch die Bauern der Erfurter Dörfer erhoben sich. Aus den Ortschaften der Vogtei Büßleben, zu denen damals Urbich, Niedermissa, Wündlich, holzhausen, Rohda, Oberrissa, Meckfeld und Hohenfelden zählten, reiheten sich viele in den Strom dieses berechtigten Kampfes ein.



Eine Gruppe bewaffneter Bauern

Über den Verlauf dieser Erhebung gibt es ausführliche Originaldokumente im Erfurter Stadtarchiv, die der Erfurter Historiker Dr. Theodor Eitner in seinem Buch „Erfurt und die Bauernaufstände im 16. Jahrhundert“ zu einer eindrucksvollen Schilderung der damaligen Ereignisse ausarbeitet.

Einer der eifrigsten und leidenschaftlichsten Anführer und Organisatoren des Aufstandes war der Kesslebener Bauer Hans Tünker. Ihm zu Ehren trägt die dortige LPG seinen Namen. Auch in einem Bauernspiel in Thüringer Mundart ist ihm ein Denkmal gesetzt. Es trägt den Titel „Der Schwarze Hans von Kessleben“.



Nachdem Tünger im Frühjahr 1525 mit den Tonndorfern erfolgreich über deren Teilnahme verhandelt hatte, berief er mehrere Tage vor dem Einzug in die Stadt eine große Versammlung in die Kersplebener Schenke ein. Außer Bauern der Vogtei Kerspleben waren auch die Vertreter der Vogteien Büßleben und Niedersimmern anwesend. 14 Dörfer hatten ihre Abordnungen entsandt und Hans Tünger zu ihrem Hauptmann gewählt. Es wurde von allen Versammelten ein „Bünd auf Leib und Leben zur Abschaffung der Zinse“ geschlossen.

Weitere Hauptleute waren

Hans Molbergk aus Büßleben
 Dietrich Molbergk aus Windischholzhäusern
 Claus Taltorf aus Windischholzhäusern
 Conzoe Ziegler (Hauptmann zu Roß) aus Linderbach
 Alexius Dornfeld aus Mönchenholzhäusern
 Claus Fenner aus Kerspleben

Nach der Versammlung sandte Tünger einen Boten zu den Tonndorfer Hauptleuten Hans Schmidt u. Hans Becke, sie sollten mit ihren Leuten hinter Melchendorf mit denen aus den Vogteien Kerspleben, Niedersimmern und Büßleben Zusammentreffen.

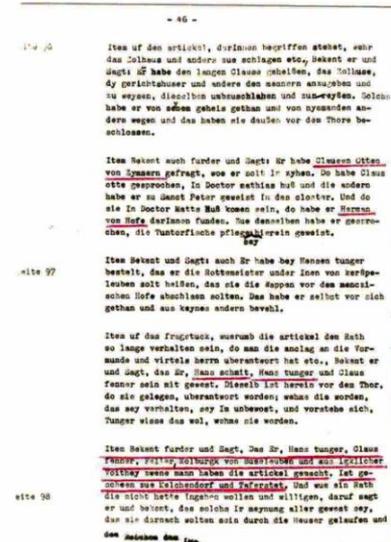
Am 26. April 1525 zogen Tüngers Männer durch Melchendorf, wo ihnen eine Tonne Wein ausgeschrieben wurde, nach der Wäget (dem Steigerwald). Dort lagerten sie und erwarteten die Tonndorfer, Tiefen- grubener, Gütendorfer, Käwendorfer und Klettbacher Bauern. Die Männer aus der

Vogtei Kirchheim und dem Amt Mühlberg hatten sich inzwischen bei Möbisbürg vereinigt, und alle Gruppen trafen am Abend des 27. April 1525 zwischen Melchendorf und Daberstedt zusammen und bivaktierten hier gemeinsam. Hier wurden auch von einem gewählten Bauernausschuß die Forderungen an ihre Unterdrücker in 28 Artikeln formuliert.

Dazu heißt es wörtlich in einem erhalten gebliebenen Protokoll über die späteren Verhöre der gefangenen Bauernanführer:

„Item (der gleiche, nämlich Hans Becke aus Tonndorf) bekennt wider und sagt, daß er, Hans Tünger, Claus Fenner, Feller, Molburgk von Büßleben und aus jeglicher Vogtei 2 Mann haben die Artikel gemacht.

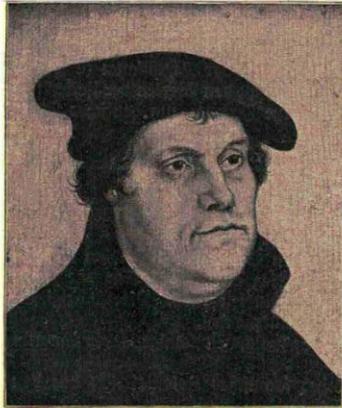
Ist geschehen zu Melchendorf u. Daberstedt..“



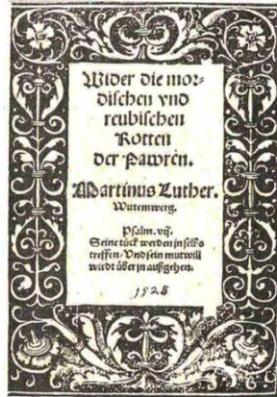
Auszug aus dem Stadtbuch Erfurt (Bauernprotokolle in Schönbuchschlöß = Schrift übertragen) Rep. 1-1/XI A Nr. 4



Als die Bauern ihre Artikel 1525 formulierten, hatten sie gehofft, Martin L ther würde für sie eintreten. Doch er stellte sich gegen sie. Auch die 28 Artikel des Erfürter Landvolkes und der Stadtbürger (vorwiegend Stadtarmen) beurteilte er ausweichend, ablehnend und teilweise mit Zynismus.



Martin Luther



Luther hatte sich schon 1520 dafür entschieden, die Reformation mit Hilfe der Fürsten durchzuführen.

Nachdem der Bauernkrieg begonnen hatte, versuchte er, die Feudalherren und die Bauern auszusöhnen. Er bat die Fürsten, die Lage der Bauern zu erleichtern und damit den Aufstand zu beenden. Die Bauern aber ermahnte er, „sich nicht gegen die Obrigkeit aufzulehnen“.

Nachdem aber die Fürsten gr o ere Heere aufgestellt hatten, sprach Luther anders. In Thüringen hatte er Ende April 1525 feststellen müssen, daß er bei den Armen und Bauern jeden Einfluß verloren hatte. In Orlamünde empfing man ihn sogar mit Steinwürfen. Voller Wut wandte er sich jetzt gegen die Bauern. Er gab seine Schrift „Wider die räuberischen und m rderschen Rotten der Bauern“ heraus. Darin heißt es: „Eitel Teufelswerk treiben die Bauern, und besonders ist es der Erzteufel, der Mühlhausen regiert. Darum soll hier zuschlagen, w rgen und stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann...“ Luther hatte sich auf die Seite der feudalen Unterdrücker und Ausbeuter gestellt und billigte ihre Grausamkeiten gegen die Bauern.

In einem Brief an Dr. Ruhl im Mansfeldischen schrieb er am 30. Mai 1524: „Die Bauern hören nicht das Wort und sind unsinnig. So müssen sie die Bäche hören, und es geschieht ihnen recht. Beten wollen wir für sie, daß sie gehorchen, wo nicht, so gibt's hier nicht viel Erbarmen. La t nur die B chen unter sie sausen, sie machen's sonst tausendmal  rger. O Herrgott, wo solch Geist in den Bauern auch ist, wie hohe Zeit ist's, daß sie erwürgt werden wie tolle Hunde.“

Der Rat zu Erf rt hatte Luther wegen der 28 Artikel um dessen Meinung befragt. Einige Artikel und Luthers Kommentar hierzu seien nachfolgend aufgeführt:

Artikel 4 fordert: Der Gebrauch von Holz, Wasser u. dgl. soll wiederum den Gemeinden anbeimgestellt werden.

Luther hierzu: Das soll nicht sein, sondern die Obrigkeit soll es ausz tun oder verkaufen zu gemeiner Statt.

Artikel 7 fordert: Daß der jetzige Rat Rechenschaft gebe von aller Ausgabe und Einnahme.

Luther hierzu: Und daß ja der Rat nicht Rat sei, sondern der Pöbel alles regieret.

Artikel 13 fordert: Dergleichen in der Schreiberei (Verwaltung) eine Ordnung zu machen, auf daß niemand übervorteilt werde, wie bisher geschehen.

Luther hierzu: Der ist weltlich und gehet meinen Unterricht nichts an.

Artikel 15 fordert: Nachdem die Bürger und Landsassen (Dorfbewohner gemeint) h ch= lich mit dem Geleit beschworen, daß hierinnen auch ein gnädiges Einsehen erlangt werde.

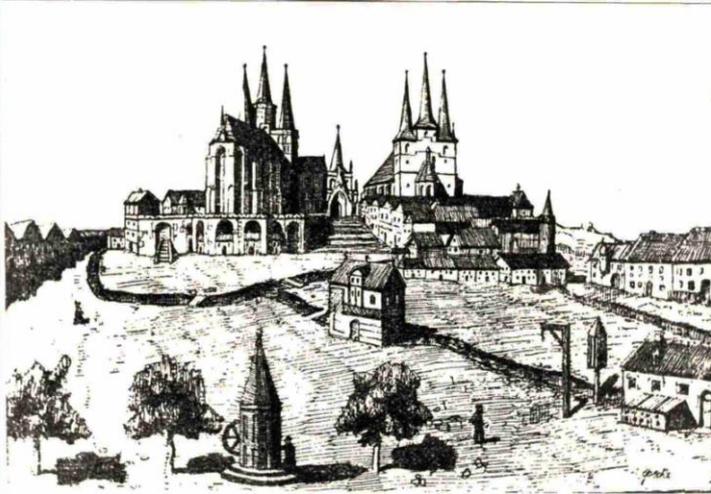
Luther hierzu zynisch: Ja, Gott gebe, es schade Fürsten und R te, wenn wir nur unseren Willen haben.



1525

Bauernkrieg

Am 28. April 1525 kam es zum ungehinderten Einzug in die Stadt. Zunächst marschierten die Bauern in geschlossenem Zuge bis auf den



Platz vor den Stiftskirchen Dom u. Severi, damals „Vor den Graden“ genannt:

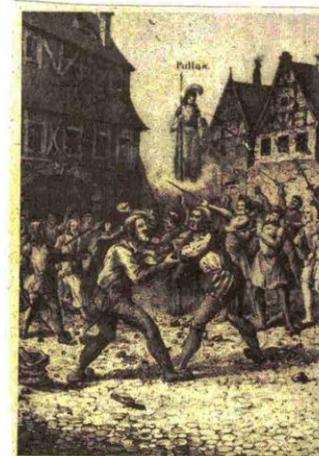
„... uff Freitag nach Marci (28. April) 1525 seint über XI tausent bawern in Erfurt innegelassen...., deren Hauptleüte seint gewest Hermann von Hoff, des Rathes zu Erfurt Amtmann in Mühlberg, Hans Tünger aus Kyrspeleiben, Hans Schmidt aus Tünstorf, Hans Molbergk aus Büsseleibem und andere ---“

wie aus den im Stadtarchiv verwahrten sogenannten „Bauernprotokollen“ hervorgeht. Dieser unverwehrte Einlaß durch die Stadt-tore war vor allem einer ganzen Reihe

einflußreicher Erfürter Bürger zuzuschreiben, die entschiedene Gegner der Mainzer Herrschaft und auch unzufrieden mit ihrem Stadtrat waren.

Der Oberratsmeister **Adolarius Hüttener** war schon lange mit Tünger in Verbindung. Beide hatten bereits insgeheim Vereinbarungen über den Aufstand getroffen.

Der Masse der Erfürter Bürger taten die Bauern keinen Schaden. Im Gegenteil, viele von ihnen verbündeten sich mit den Bauern und beteiligten sich am Aufstand. Der Unwille der empörten Menge richtete sich gegen die erzbischöflichen Einrichtungen, gegen die sie belastenden Klöster und die Stadtvogtei. Diese



Erfurter Stadtkämpfe Anfang des 16. Jahrhunderts.

würden auch besetzt und verständlicher Weise nicht geschont. Das Mainzer Zollhaus und das Henkerhaus wurden eingenommen. Auch der „Gack“, wie man den Pranger nannte, wurde dem Erdboden gleichgemacht. Der Mainzer Hof wurde ausgeräumt, wobei auch die Bauern aus den Büßleibener Vogteidörfern



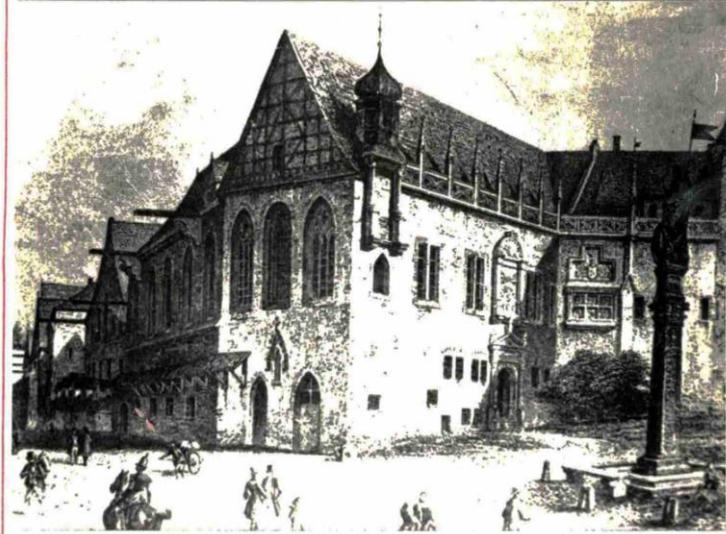
mitwirkten. Eguont Sander schildert in seiner „Heimatkunde des Stadt- u. Landkreises Erfurt“ die Vorgänge im Mainzer Hof wie folgt:
 „Nach getaner Arbeit mußten die fetten Schinken und die leckeren Würste des Mainzer Hofes den Bauern einen guten Jubel liefern. Später folgte noch ein saftiger Braten vom Fleisch eines feisten Ochsen oder eines zarten Kapäns. Der Hauptmann von Hoff aus dem Amte Mühlberg rief den Männern zu: **„Liebe Männer! Esset und trinket! Wenn ihr das Maul wischet, habt ihr die Zehne bezahlt!“** Auch Bürger nahmen daran teil, besonders die Untertanen des Erzbischofs im Brühl. Die Wein- und Bierfässer im Keller wurden geleert, und sie ließen es sich alle **„sünderlich sere sauer werde“**. Was sie nicht an Ort und Stelle trinken konnten, wurde von Frauen und Kindern nach Hause geschafft.“

Der Mainzer Küchenmeister wurde **„... in Hof gefänglich gehalten und gezwungen zu sagen, was für bargelt und heimlichkeit (sicher versteckte Wertsachen u.ä.) darin waren...“**

Von den Rohdaer, Niederrissaer, Windischkoltzhäuser, Urbiker und Büßlebener Bauern ist bekannt, daß sie ihr Lager auf dem Petersberg aufgeschlagen hatten, wo auch der Bauernausschuß seinen ständigen Rat hielt.

Durch den zunehmenden Druck auf die Obrigkeit gelang es den Bauern, den Erfürter

Rat abzusetzen und vom Rathaus Besitz zu ergreifen. Doch vermochten sie nicht, die



gewonnene Macht zu halten oder gar zu nützen. Unentschlossenheit und insgesamt ungünstige Kampfbedingungen führten zum Auseinanderfallen der Hauptmasse der Aufständischen. Da auch der Kampf unter Thomas Müntzers Führung bei Frankenhäusern nicht erfolgreich verlief, erlosch das Aufbegehren der Untertanen.

Bereits Anfang Mai verließen die meisten Bauern Erfurt und kehrten in ihre Dörfer zurück. Die Macht der Fehdaktion aber erstarkte mehr als jemals zuvor. Mehr als 10000 deutsche Bauern müßten ihrer blütigen Rache insgesamt zum Opfer gefallen sein, unter ihnen auch die Hauptleute und Bauern des Erfürter Bauernaufstandes. Am 25. August 1525 wurden diese vier Männer aus Tonn Dorf, Kirchheim und Mühlberg im Erfürter Steiger durch das Schwert hingerichtet.

„Geschlagen ziehen wir nach Haus, unsere Enkel fechten's besser aus!“

Erst über 400 Jahre später sollte diese Hoffnung mit der Durchführung der Demokratischen Bodenreform 1945 in unserem Lande in Erfüllung gehen.



Unzweifelhaft ist „die bürgerliche Vffruhre“ im „Lande Erfurt“ von den allgemeinen Gedanken, welche die Zeit erregten, mit beeinflusst worden. Ein engerer Zusammenhang aber auch nur mit der grossen thüringischen Revolution lässt sich aus den vorhandenen Quellen nicht erschliessen.

...

Der Aufstand im erfurtischen Gebiete war also ein isoliertes Ereignis, und zu seinem rechten Verständnis ist nicht sowohl die allgemeine Historie des „grossen Bauernkrieges“ als vielmehr die besondere Geschichte der filia fidelis sedis Moguntinae (treuen Tochter von Mainz) heranzuziehen.

...

Angriffe auf Leib und Leben werden nirgends erwähnt. Der einzige Mensch, der nach der Überlieferung in jenen Tagen eines gewaltsamen Todes starb, war ein Bauer, dem ein wütender Ochs den Leib aufriss.*



1525

Bauernkrieg



Ausbreitung der Aufstände



Tungerstraße in
Erfurt / Herrenberg

LPG Hans Tunger in
Kerspleben

**Dorothea Werner, Erfurt,
Stadtweg, und andere
Erfurter Leser, die dem-
nächst in eine Wohnung
im Neubaugebiet Herren-
berg ziehen, interessiert:**

**Nach wem wurden
die Heyder- und
Tungerstraße im
Wohngebiet
Herrenberg benannt!**

**Auskunft gibt Bodo Fischer,
Direktor des Stadtarchivs
Erfurt**

Revolutionäre Bauernführer

„Die sozialistische Nation in der Deutschen Demokratischen Republik ist“, so heißt es im Programm der SED, „historisch verwurzelt in dem jahrhundertelangen Ringen des deutschen Volkes um den gesellschaftlichen Fortschritt.“ Auch Erfurt mit seiner über zwölfhundertjährigen Geschichte widerspiegelt auf seine Weise die wechselvolle Geschichte unseres Volkes. Bedeutende revolutionäre Ereignisse und klangvolle Namen stehen in der Chronik der Stadt. Sie reichen von den frühen Klassenkämpfen des Stadtbürgertums gegen die feudale Gesellschaftsordnung im 12. und 13. Jahrhundert bis zur frühbürgerlichen Revolution mit dem deutschen Bauernkrieg. Sie setzt sich fort in den Befreiungskriegen gegen die napoleonische Fremdherrschaft, in den Kämpfen der Erfurter Arbeiter und Handwerker während der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848 bis zur erfolgreichen revolutionären Umgestaltung in den Jahren seit 1945.

Viele Namen von Straßen, Betrieben, Schulen und Gebäuden der Stadt erinnern an progressive Persönlichkeiten, Führer der Arbeiterbewegung und Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes.

Auch die Heyder- und Tungerstraße im Wohngebiet Herrenberg des Neubaugebietes Erfurt Südost halten dieses revolutionäre Erbe lebendig und machen es im Alltag sichtbar.

Hans Tunger, Bauernführer aus

Kerspleben, und Hans Heyder aus Mühlberg waren maßgeblich am Bauernaufstand 1525 im Erfurter Gebiet beteiligt. Als die Aufstände im deutschen Bauernkrieg ihren Höhepunkt erreichten, zogen sie mit 4000 bewaffneten Bauern aus den Erfurter Ämtern, unter dem Einfluß von Thomas Müntzers revolutionärer Gesellschaftskonzeption stehend, am 28. April durch das Augusttor, das der Rat nach Verhandlungen öffnen ließ, in die Stadt ein. Ein Teil der Handwerker und viele Plebejer schlossen sich der revolutionären Bewegung an. Die höchsten Beamten des Mainzer Erzbischofs in der Stadt wurden abgesetzt und die Hoheitssymbole des Erzbischofs, die die Bauern als Zeichen der Unterdrückung ansahen, beseitigt. Bauern und Bürger stellten Forderungen, die sie in 28 Artikeln festlegten. Ein neues Stadtsiegel wurde eingeführt, das neben einer veränderten Inschrift Christus als Weltenrichter auf einem Regenbogen sitzend zeigte. Eine ähnliche Darstellung soll sich auf der Fahne Thomas Müntzers befunden haben.

Tunger und einige andere Bauernführer konnten sich nach dem Scheitern der revolutionären Erhebung in Sicherheit bringen. Heyder und drei weitere wurden nach langem peinlichem Verhör „in der Herren Zucht“ zum Tode verurteilt und am 25. August 1525 „uff der Wawet (Steiger) hinter der Spitler und neuwerkischen holczgenn keyn Melchendorff warts“ hingerichtet.



Vernehmungsprotokolle der Bauernaufstände

- Aussage des Hans Becke aus Tonndorf (27. Juli 1525):
Item bekennt fürder (weiterhin) und sagt, das er, Hanns Tunger, Claus Fenner, Feller, Molburgk von Buseleubenn und aus icklicher (jeglicher) voithey (Vogtei) zwenne mann haben die artikell (die 28 Forderungen an den Rat der Stadt Erfurt) gemacht; ist geschehen zu Melchendorff und Tefferstet (Daberstedt).
- Aussage Hans Claus Vahner aus Kerspleben (10. Juni 1529):
Item Hans Molbergk hat gesagt zcu tungern: Hans, wie wiltu desz Mentzer hofs losz werden? Do habe tunger gesagt: ey, losz mich damit bezcemen!
Item tunger habe zcu Ime gesagt (es ist nicht klar, ob zu Hans Molberg oder zu Hans Claus Vahner) huttener hette Ime verboten, er solt Ime nichts sagen, dan er künde nicht schweigen.



1525

Hans Molbergk (Molburgk) aus Büßleben

Historie des beurischen infals in Erfurt und beschedigung des hoffes

Item uf Freitag nach Marci (28. April) 1525 seint der von Erfurt bawern uber XI tausent in Errfurt gelassen ... Derselben Hauptleuth seint gewest: Hermann vom hoffe, Hans Dhunger und Claus Fenner zu Kÿrspeleuben, Hans Schmidt zu Tuntdorff und andere.

Item dieselben haben den Mentzer kuchenmeister in hoff gefenglich gehalten und zwingen wiollen, inen zusagen, was für bargelt darin were und inen alle heymlichkeit des hoffs anzuzeigen.

Er hat inen auch zusagen müssen, sein leib oder gut nit zuverwenden und Hans Molburgk zu Buseleuben und Fritz Thungen zu Linderbach zu burgen setzen müssen ...

Hans Molbergk war dem Verrechtsbuch von 1534 zufolge einer der größten Bauern in Büßleben.



1525

Hans Molbergk (Molburgk) aus Büßleben

Wie wäre es mit ein wenig Familienforschung?

*Der Familienname **Molbergk** (Mulburg, Mollberg usw.) hat vermutlich eine Beziehung zur Burg oder Ort **Mühlberg** (Drei Gleichen). Die Schreibweise für Burg und Ort lautete u.a. 1334 und 1516: Molburg, 1334 auch Molborg und Mulburg. Ein Diterich de Mulbergk war 1333 Schreiber beim Grafen Hermann von Gleichen. In einer Urkunde von 1287 wird Her(manus) de Mulburch erwähnt. Im Urkundenbuch der Stadt Erfurt (1. Teil, von Carl Beyer) schließlich nennt die Urkunde Nr. 148 vom 12. April 1251 die domina Hildegundis, comitissa de Mulburc. Carl Beyer gibt hierzu die Erläuterung: „Das Severistift zu Erfurt genehmigt, dass die Gräfin Hildegund von Mühlberg stiftische Erbzinsgüter in Melchendorf an sich bringt.“*

Im Urbicher Totenregister sind nach 1854 die Familiennamen Mölberg (o.ä.) nicht mehr vorhanden.



1525

Der Name Molberg in Büßleben

1510	Hans Mülbürg*	Freigast, erwähnt im Zinsbuch santigues liber Severi Erfurtensis
1525	Hans Mollberg*	erwähnt in den Bauernprotokollen. Mitverfasser der 28 Artikel (Forderungen) der aufständischen Landbevölkerung des Erfurter Gebiets
1563	Joachim Mülbrügk	Verrechtsbuch
1563	Hanns Molbrügk	Verrechtsbuch
1563	Margaretha Molbergs	Verrechtsbuch
1579	Hanns Möllbergk	Waidregister
1579	Katharina Mölbergs	Waidregister
1587	Hans Mülbergk	Verrechtsbuch
1587	Hans Molbergk	Verrechtsbuch
1597	Hans Mölbergk*	Waidregister
1605	Hanß Mölberg	Waidregister
1640	Hanß Molbergs erben	Verrechtsbuch
1640	Zacharias Molbergs	Verrechtsbuch
1666	Adolarius Mölberg	Verrechtsbuch

Verraten Sie uns, wenn Sie fündig geworden sind!

Quelle: Brief zur Ahnenliste, Herbert Lehmann, Salzgitter, 1975

Für die mit * gekennzeichneten Personen ist der Nachweis der Einwohnerschaft in Büßleben gesichert. In den Verrechtsbüchern wurden Einwohner und Ortsfremde geführt, wenn sie Liegenschaftsbesitz in einer Dorfgemarkung hatten.



1525

Bauernkrieg



Bild aus dem Festumzug zur 1125-Jahrfeier Büßlebens (2001)
Fotograf: unbekannt



1578

Protestanten und Katholiken

Anno 1578 hat sich zugetragen, dass eine **Nonne** namens **Martha Arolsen** im Neuwerkskloster eine Tochter des Nachts geboren und alsbald das Kloster verlassen hat. Sie begab sich aber in ihres Liebsten Haus, der **des Kindes Vater und der Nonne Prediger** war (hieß **Konrad Haußmann**). Hier musste sie erfahren, dass sich der Pfarrer des Klosters St. Martini weigerte, das Kindlein zu taufen. Zwar war der Pfaffe Nikolaus Krieger gegenüber dem Juristen-Collegium so mitleidig, dass er in der Wöchnerin Haus ging und das Kindlein taufte, aber die Pfaffen waren gleichwohl so erbost auf die Nonne, dass sie den Herrn Haußmann in dem Stift nicht länger leiden wollten, sondern ihn verstießen, ungeachtet dass er die Nonne **ehelichen** wollte. Darum war er gar von ihrem Gottesdienst abgetreten und **lutherisch geworden**; ja, den 4. Februar in diesem Jahr ließ er sich mit seiner gewesenen Nonne in der Reglerkirche copulieren und ward nachher **Pfarrer in Büßleben**.



1579

Waid-Register Büßleben (Bueselebenn)

Valtten Keyser der Voigt

Cilian Mönch Schulttes

Anna Urbichs

Oswaldt Oebeser

Hanns Schulttes

Katharina Mölbergs

Elsa Stickels

Michiael Stickel

Hanns Feller

Joachim Blümener

Nickel Kauffmann

Valtten Pfütta

Michael Gebeser

Hanns Mölbergk

Katharina Grunings

Hans Münch

Joachim Gruning

Mertten Francke

Michael Oswaldt

Joachim Kleme

George Elcheleben

Joachim Schrötter

Valtten Stickel

George Keyser

Clauß Schrötter

Anndreas Keyser

Peter Freydanck

Michael Gebestatt

Eobanus Keyser

Valtten Flögel

Annthonius Öbeser

Hanns Friedrich

Christoff Gebeser

Valtten Konigk

Jacob Fischer

Joachim Francke

Heintze Pfütta

Anndreas Elcheleb

Cuntze Kaufmann

Anndreas Lotze

Hanns Keyser junior

Annthonius Moller

Hanns Dietterich

George Adeler

Hanns Schneller

Joachim Pfütta

Caspar Pfütta

Hanns Ulrich senior

Mertten Thiele

Hanns Ulrich junior

Hanns Blümener

Mertten Ponne

Philips Otto

Anndreas Maser

Ursula Keyzers

Elsa Keyzers

?



1605

Waid-Register Büßleben (Bueseleben)

<i>Valten Ritter</i>	11 Acker
<i>Hanß Keiser</i>	3
<i>George Mohnsamen</i>	4
<i>Dionisius Voigtt</i>	3
<i>Nickel Wagener</i>	8
<i>Jacob Röse</i>	2
<i>Hanß Weimar</i>	2
<i>George Keyser</i>	2
<i>Catharina Stickeln</i>	6 ¼ ?
<i>Friderich Stickell</i>	2
<i>Simon Phüthe</i>	1 ¾
<i>Anthonius Öbeßer</i>	¾
<i>Hanß Manstedt</i>	2 ¼
<i>Marttin Stickel</i>	4
<i>Hanß Schrötter</i>	¾
<i>Blasius Kauffmann</i>	4
<i>Philip Stickell</i>	9
<i>Hanß Rost Schultes</i>	3 *
<i>Abraham Keyser</i>	1
<i>Joachim Francke</i>	2
<i>George Adele</i>	1 ¼
<i>Marttin Pfütte</i>	3
<i>David Förster</i>	6
<i>Jacob Keyser</i>	2 ¾
<i>Clauß Dalheim</i>	3
<i>Peter Keiser</i>	¾
<i>Friedrich Keiser</i>	4
<i>Urban Keiser</i>	5

<i>Hanß Eschdorff</i>	7
<i>Hanß Kersten</i>	1
<i>Hanß Ullrich</i>	¾
<i>Jacob Fischer</i>	3
<i>Joachim Schönemann</i>	11
<i>Elisabeth Stickeln</i>	14
<i>Heine Weidenhain</i>	2
<i>Hanß Mölberg</i>	2
<i>Herbott Kersten</i>	4

Summa 132 ½ Acker **

Waidsteuer = 33 thaler 2 groschen 6 pfennige

* Ist ihm vehntt (gepfändet) worden.

** Die angeführten Acker ergeben aber andere eine Summe. Das kann an schlechter Lesbarkeit liegen oder der Schreiber hat sich verrechnet ...



1597 / 1611

Pest



Bild aus dem Festumzug zur 1125-Jahrfeier Büßlebens (2001)
Fotograf: unbekannt



1618 – 1648

30-jähriger Krieg



Bild aus dem Festumzug zur 1125-Jahrfeier Büßlebens (2001)
Fotograf: unbekannt

1618 – 1648

30-jähriger Krieg

Unsere Heimatdörfer im Verlauf
von Kriegen u. Revolutionen

IV.

Die Leiden unserer Dorfbewohner
im Dreißigjährigen Krieg
der machtgierigen Fürsten
1618 – 1648

Erarbeitet von der

ARBEITSGEMEINSCHAFT

„JUNGE HISTORIKER“

der POS Urbich, Kreis Erfurt

im November 1981
Dezember

... und noch mal: Geschichte durch die Brille
der Geschichtsschreibung ...



Seitdem durch die Reformation neben dem Katholiken die Protestanten auf dem Plan getreten waren, wuchsen ständig auch die Spannungen zwischen beiden Konfessionen. Selbst der Religionsfrieden von 1555 hatte diese nicht abzubauen vermocht.

Zum schließlichen Ausbruch des verheerenden 30-jährigen Krieges jedoch trugen die ökonomischen Interessen und die unersättliche Machtgier der Fürsten beider Konfessionen mehr bei als die religiösen Gegensätze.

Von dem Drangsalen dieser wirren Zeit sind auch aus unseren heimatlichen Dörfern aufschlußreiche Berichte erhalten geblieben:

Die ersten Schrecken erlebten die Büßlebener durch die tollen Heerhaufen des sachsenbayerischen Herzogs Friedrich, die sich 1622/23 hier eingenistet hatten. Schon aus einem ihrer Lieder geht deutlich hervor, was sich in unseren Dörfern zugetragen haben muß:

„Jetzt wollen wir ins ganze Land, da ist eine Stadt Erfurt genannt, die hat der reichen Dörfer viel, dahin ich euch nun legen will. Da laßt euch geben, was euch fehlt, da raubt, mord't, brennt und stiehlt, laßt euch die Bauern machen auf, oder schlägt all's in einem

Lauf! Die Bauern, die ihr Geld verscharren, laßt eine Weile im Rauche darrn, bis sie euch sagen, wo ihr's sollt finden, wo nicht, so tut sie lebendig schinden, das unterste zu oberst kehrt, es ist kein Mensch, der es uns wehrt.“

Im der 61. des 64 Strophen umfassenden Liedes ist auch unser Dorf Büßleben erwähnt:

„Zu Büßleben sollte zu ihnen stoß Fürstliche Sächsische Hilfe groß, den Bauern beirustehen; es kamen aber nichts als Briefe, drum täts den Krebsgang gehen ...“
Mit diesen Zügen werden die Büßlebener verspottet, weil sie vergeblich auf zugesagte Hilfe gegen ihre Peiniger gewartet hatten. Nachdem das zu Büßleben gehörende Hospital St. Georgi an der Weimerischen Landstraße geplündert worden war, trieben die wilden Horden ihr Unwesen im Dorfe. Am schrecklichsten erging es dem Bauern Michael Keyffer. Auf einem vergilbten Schriftstück im Stadtarchiv in Erfurt ist über sein Schicksal berichtet: (s. Abb.) Seite -3a-

„Am 7. Januar 1623 brachten sie Michael Keyffer aus Büßleben in die dortige Wachtube, wie sie die Schenke mermeten, schütteten ihm Pulver in die Ohren, Augen, Nasenlöcher und Mund und hatten alles angezündet, denselben geschlagen, seine Beine



durchstochen, die Hände geschnitten und also gemartert, gepeinigt und zugerichtet', daß er keinem Menschen mehr ähnlich gesehen. Endlich erlitten sie ihm niedergeworfen, beide Arme ausgedehnet und durch beide Hände auf dem Fußboden genagelt, hernach hinaus in ' Hof geworfen, alsda er alsbald gestorben. "

Ein Jacob Kayfler ist der Verfasser dieses Berichtes. Aus Furcht, es könnte herauskommen, daß er es gemeldet hat, setzte er folgende weisende Fußnote an dem Schluß des Schreibens:

" Bitt' gar flehentlich und untertänig, ihm nicht zu melden, daß er's berichtet', denn er sich solcher Marter gewißlich, auch würde zu befürchten haben. "

Nach weiteren erhalten gebliebenen Berichten waren es 1629 Kroaten, die sich in Büßleben eingekerkert hatten und die Bauern drangsalierten.



Söldner quälen die Bevölkerung

In einer Erfurter Wochenzeitung von 1822 wird ausführlich ein Gefecht geschildert, das sich diese mit Herzog Bernhard von Weimar und dessen Gefolge lieferten:

"... Zwischen Linderbach und Mönchenholzhäusern brach plötzlich ein Trupp Kroaten aus dem Gebüsch hervor und fiel über den Fürsten und dessen Parteiläufer her. Diese aber wehrten sich tapfer und jagten die Kroaten bis in ihre Standquartiere nach Büßleben zurück. Aus Dachböckern und Fenstern eines Bauernhauses, in das sich die Kroaten zurückgezogen und das sie fest verriegelt hatten, feuerten sie auf ihre Verfolger. Diese erwiderten das Feuer mit festem Mut, doch ohne den hinter ihren Wänden verschanzten Kroaten Schaden zufügen zu können. Nachdem der Hofmeister des Herzogs sowie sein Stallknecht, ein hochbetagter Mann, durch die Kugeln der Kroaten tödlich verwundet und ein weiterer Knecht und zwei Kalkaien schwer verletzt worden waren, verließ der Fürstentrupp den Kampfplatz...."

(aus Hartung „Thüringer Vaterlandsklänge“ S. 106)

„Der Krieg ist meine Freude“

Im Ausstellungsabschnitt „Erfurt während des Dreißigjährigen Krieges“ im Museum für Stadtgeschichte zu Erfurt hängt unter anderem ein Medaillon aus, welches an die „Kroatenzeiten“ und an die „Merodebrüder“ erinnert. Es besteht aus einer Kapsel von etwa 10 cm Durchmesser, in der das Bild eines jungen Offiziers zu sehen ist.

Das Besondere an diesem Umhänger sind die auf der Vorder- und Rückseite angebrachten Inschriften, von denen die eine in heutiges Deutsch übersetzt lautet: „Der Krieg ist mein Freud, der Frieden mein Verderb!“

Dieses Medaillon stammt, wie die drauf angebrachte Jahreszahl ausweist, aus dem Jahre 1628. Dies war eine Zeit, von welcher der Chronist berichtet:

„... am härtesten wurde das Land geplagt, als Merode, ein Feldherr Wallensteins und Kommandeur eines Wallonenregiments, sowie Oberst Stephanus Draghi, Führer eines Kroatenregiments, 1627 anrückten. Merodes Hauptquartier war in Burgtonna, Draghi aber lagerte anfangs in Schloßvippach, später in Sömmerda. Wohl hatte sich die Stadt durch einen Schutzbrief, Salvia Guardia genannt, losgekauft, aber ohne Nutzen. Die Kroaten (Kroaten) waren eine Horde von Teufeln. Sie plünderten Ihre Quartiergeber rein aus und verhängten zur eigenen Freude die schlimmsten Strafen über sie. Mancher Bauer, der ihnen keinen Brantwein beschaffen konnte, wurde einfach in den Rauchfang gehängt, in dem unten das Feuer brannte. Als das Regiment im Dezember 1628 aufgelöst wurde, war das Gebiet um die Stadt nur noch eine wüste Einöde, aus der die nicht zu Tode gemarterten Bauern geflohen waren ...“

Wessen Freude also der Krieg war, ist un schwer zu erkennen.

S. 1.

1635 waren es weimarische Truppen unter Rittmeister Stahlers, 1639 schwedische Haufen des Obristen von Witteleb und am 25.08.1642 Kaiserliche unter Oberst Sporck, die unseren Büßleberer Bauern wie denen der umliegenden Dörfer das Leben sauer machten (Stadtarchiv Erfurt S/360-615).



AUS ERFURTS VERGANGENHEIT

Im Juni 1643 erschien General Königsmarck und wohnte in der „Hohen Lilie“. Am folgenden Tag marschierte er weiter nach Leipzig. Im August fallen wieder kaiserliche und bayerische Einheiten in Kirchheim, Warmingsleben, Rockhausen, Waltersleben, Eckstedt und Bedstedt-Wasd ein, plündern und treiben das Vieh weg. Bei einem sich im Steiger entwickelnden Gefecht müssen die Schweden der Uebermacht weichen. Die Besatzung ist wachsam und läßt ihre „Wallkanonen“ unter die Kaiserlichen spielen, welche sich daraufhin in den Wald zurückziehen und anschließend das zum Abfahren bereitstehende Getreide auf den Feldern von Melchendorf, Ditteltstedt und Daberstedt anzünden.

Ermisch machte einen Ausfall, angesichts der feindlichen Uebermacht zieht er sich zurück und läßt nur das Geschütz „spielen“. Darauf wiederholt sich in Büßleben die wackere Verteidigung der Kirche durch die Bauern, es wiederholt sich auch das Anzünden noch vorhandener Wohnstätten. Auf Eichelborn, Kranichfeld und Saalfeld geht der Feind zurück. Nach Aussagen Gefangener wollte man die Stadt blockieren. Auf viele Tausende wurde der Schaden durch Viehwegtreiben geschätzt.

Infolge der Ereignisse hatten sich auch drei Räuberbanden gebildet, deren Mitglieder aus dem Erfurtischen stammten, Ihre Daseins-

berechtigung verstanden sie unter Diebstahl, Viehraub und Einfangen von besser gestellten Bürgern, von deren Angehörigen sie Lösegeld forderten. Ein Tiefsalter, Hans Schmücke, war der Gefährlichste. Eine andere Partei kam von Helderungen her. Die dritte Gruppe, geführt vom „schwarzen Nicol“, war sogar beritten.

Der Sieg der Kaiserlichen bei Tuttlingen brachte für unsere Heimatstadt neue Beunruhigung und verstärkte Einquartierung schwedischer Truppen. Jetzt, 1644, müssen die Bürger wieder tüchtig erhalten, um die durstigen und hungrigen Mäuler zu stopfen. Die gefürchteten Sporck'schen Reiter zeigen sich vor der Stadt, Gärten, Wiesen und Felder werden wieder zuschanden.

Die „Heldrunger“ tauchen auf und versetzen vornehmlich Altmannsdorf, Niederzimmern, Honfgarten und Utzberg in Schrecken. Währenddessen waren die Kaiserlichen bei Magdeburg von Torstensson geschlagen und hatten sich nach Böhmen und Mähren zurückgezogen. Erfurter Streifzüge stießen bis Hof vor. Der Sieg der Schweden über die Dänen bei Fehmarn wird von der Erfurter Bevölkerung mit Dankfesten, Umzügen und Salvenschießen groß gefeiert. Munitionswagen und Verstärkung gehen an Torstensson nach Nauenburg ab, dafür bekommt die Stadt über 250 Gefangene von dort.

Pastor Nicolaus Syring berichtet, daß während des Kirchendienstes ein Wächter auf dem Turm nach Feinden ausspähen und im Notfall durch Abschlagen der Glocke ein Warnzeichen geben mußte. Als 1642/43 die Sporck'schen Haufen vor dem Wallkannonen der Schweden am Einzug nach Erfurt gehindert worden waren, zogen sie in Richtung Eichelborn zurück. In den Dörfern entstand durch das Wegtreiben von Vieh und das Abreißen vieler Wohnstätten katastrophaler Schaden.



In einem Schul- und Gemeindebericht von 1648 aus Büßleben heißt es über diese beiden Jahre:

„... durch die nordbrenner anno 1642 und 1643 sind fast alle Häuser im Dorfe in die Asche gelegt worden.“

Weiter wird berichtet, daß am Schluß dieser fürchterlichen Kriegswirren 1648 die Gemeinde nur noch aus 5 Nachbarn (sicher einschließlic ihrer Familien) bestand. In den letzten 20 Jahren hatten keine Hochzeit, in den letzten 5 Jahren keine Taufe mehr stattgefunden.

„^{Kämpf} es ^(Kummt) das Fröhlichsein gar selten an uns...“
heißt es wehmütig.
„Schwer haben wir zu leiden unter den Kontributionen. Wenn es noch lange währt, können wir keine Gemeinde mehr halten, wir sind gar zu schwach. Keine rechte Wohnung ist mehr vorhanden, die Häuser sind durch die Soldaten verwüstet, daß kein Dach noch Fach da ist. Die Gemeinde hat sich eine Zeitlang in der Stadt Erfurt aufhalten müssen (siehe Zeitungsbericht: Erfurt, eine Fliehburg).“

Erfurt – einst eine große Fliehburg

Rettung für die Bewohner von Erfurt-Land

Wir brachten kürzlich an dieser Stelle eine Betrachtung über die Tretenburg bei Gebese, die vorgeschichtliche Fliehburg. Es gab deren noch mehrere in unserer engeren Heimat, so den Erfurter Petersberg, die Wallburg im Steiger nahe dem Bachstelzenweg, die Möbisburg, die Schwellenburg u. a.

Wenig bekannt ist, daß die Stadt Erfurt selbst einst eine riesige Fliehburg war, seitdem die Einwohner der umliegenden Dörfer in den schweren Notzeiten der Vergangenheit hinter ihren steinernen Mauern und den Wallgräben Schutz für ihr Leben und Eigentum suchten und fanden. Wenn Flüchtlinge aus anderen entfernteren Dörfern oder Kundschafter des Rates der Stadt ihnen die Schreckenskunde von drohender Gefahr überbrachten, dann verließen sie ihre Heimat und zogen in Scharen zur Stadt. Besonders schlimm war es für sie während des 30jährigen Krieges, in dem jahrzehntelang eine Heeresmacht die andere ablöste und die

Dörfer heimsuchte mit Plünderung, Brand und Mord oder ganze Banden Raubgesindels und Marodeure beutegierig das Land durchstreiften.

So überbrachte zum Beispiel 1644 der Vogt von Niederzimmern dem Rat der damals schwedischen Stadt Nachricht, „daß die Hatzfeldische (kaiserliche, d. V.) Armee umb Weimar herum angekommen sey“. Sofort schickte dieser einen Boten aus, „die armen Leute in der Vogtei Kerspleben und Zimmern zu warnen“. Zur rechten Zeit „machten sie sich mit ihrem Weib und Kindern, Viehe und Pferden auf, als sie auf die Kerspleber Höhe kommen, haben sie den (kaiserl.) Obristen Sporcken mit seinen Truppen zu Isseroda einzichen gesehen, ist derowegen hohe Zeit gewesen, daß die Leute gewarnt worden“. Als der Krieg kein Ende nahm, wurde es üblich, statt der gelegentlichen Flucht in die Stadt den ganzen Winter dorthin zu emigrieren. Noch 1648 heißt es in der Kirchenchronik



von Niederrimmern: „Wir ziehen alle auf einmal.“ Und was an Habseligkeiten, an Vieh und Erntevorräten, an Kleidung und Möbeln des Mitnehmens wert war, wurde in langen Karawanen in Körben, auf Schubkarren und Wagen mitgeschleppt; ja, der Schulmeister von Bübleben brachte den „Seiger“ (die Turmhöhle) mit in die Stadt, er hätte in den vergangenen Jahren trübe Erfahrungen gemacht.

Wohin aber mit den zahllosen Emigranten in der überfüllten Stadt? Nun, ihre Einwohnerzahl war von 19 000 auf 13 500, um etwa ein Drittel, gesunken, da gab es viele leerstehende Häuser und Nebengebäude, in denen sie Unterschlupf fanden. Mancher wohlhabende Bauer hatte sich auch rechtzeitig eine zweite Wohnung in der Stadt gemietet. Ein begüterter Stadtjunker aus dem Geschlecht derer von Martpeche (Marbach), das einst in diesem Dorf einen Lehnshof besessen hatte, aber in die Stadt übersiedelt war, stellte einen Teil seines neuen Stadt-

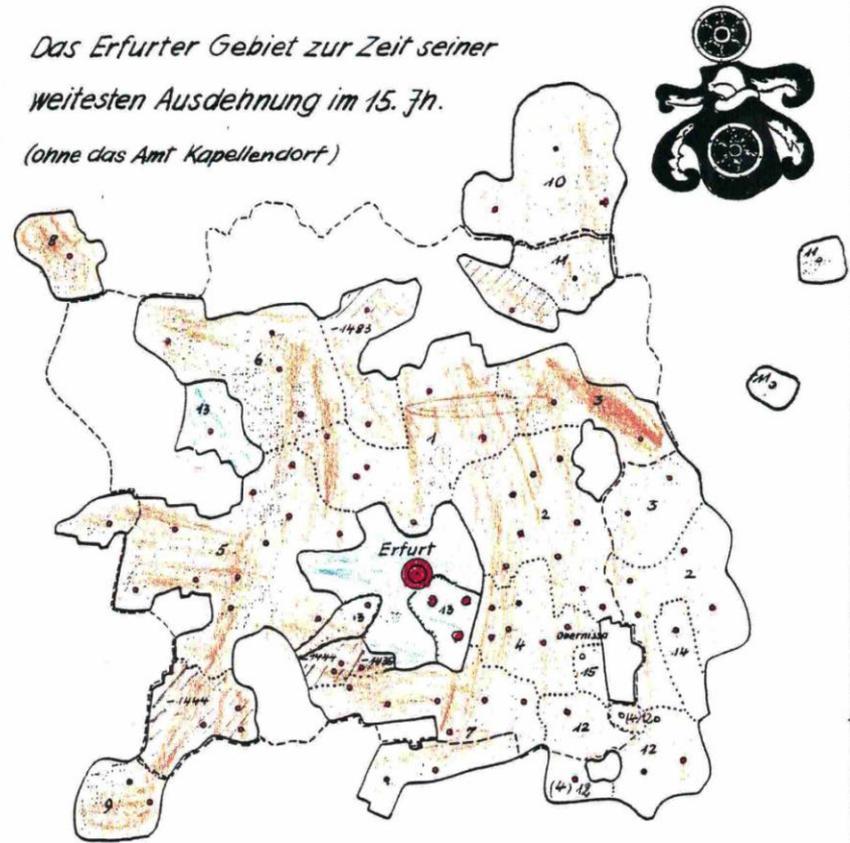
besitzes seinen einstigen Landsleuten zur Verfügung. Die Gasse heißt noch heute Marbacher Gasse. Die meisten aber mußten froh sein, im städtischen Armenhaus unterzukommen.

Das alles bedeutete für den Rat eine große Last. Das Zusammendrängen so vieler Menschen erhöhte die Gefahr von Feuersbrünsten und der Ausbreitung ansteckender Krankheiten. Ihre Ernährung erforderte städtische Mittel. Doch er war nach Kräften bemüht, das traurige Los der Heimatlosen zu lindern. Er beschäftigte sie im Straßen- und Festungsbau, ja, er stellte ihnen die Hospitalkirche zum Gottesdienst zur Verfügung und sorgte sogar für einen geregelten Schulunterricht. Dennoch sehnten sie alle das Frühjahr herbei, wenn sie wieder in ihr Heimatdorf zurückkehren konnten, um hier bis zum Herbst ihrer gewohnten Arbeit nachgehen zu können, wenn es auch ungewiß war, ob sie die Früchte ihrer Arbeit und Mühe ernten konnten. A. Gr.

Die Stadt ist noch groß, wenig Einwohner haben diese furchtbare Zeit überlebt, oft noch wird das Dorf von plündernden Soldaten heimgesucht.

„Als der Krieg 1648... am allgemeiner Erschöpfung erstarb...“ (Csehning), „waren in deutschen Landen über 12000 Dörfer zerstört und ein Großteil der Acker = fläche unbebaut.“

Das Erfurter Gebiet zur Zeit seiner weitesten Ausdehnung im 15. Jh. (ohne das Amt Kapellendorf)



- Einteilung in Vogteien und Ämter
- | | |
|-----------------------|------------------------------|
| 1 Vogtei Stotternheim | 9 Amt Mühlberg |
| 2 Vogtei Kerspleben | 10 Amt Sömmerda |
| 3 Vogtei Zimmern | 11 Amt Vippach |
| 4 Vogtei Bübleben | 12 Amt Tonndorf |
| 5 Vogtei Nottleben | 13 Mainzer Küchendorfer |
| 6 Vogtei Walschleben | 14 Lehnsgut Isseroda |
| 7 Vogtei Kirchheim | 15 Hospitalgut Hayn |
| 8 Amt Vargula | --- heutige Kreisgrenze 1170 |
- Die im 15. Jh. verlorengegangenen Gebiete sind schraffiert gezeichnet.



1623

Michael Keyßer aus Büßleben

① . 7. Jan. 1623

Jacob Keyßer aus Büßleben, dinstag, am
 nachmittag um 12 Uhr, demnach die
 Salzbath, daselbst Michael Keyßer, eines
 Bauers in der Wälschen, wie sie die
 Dohren als nimmeln, was sie, demselben,
 püßten in die Ofen, dungen, daselbst
 und Michael geschick und angestrichel,
 demselben geschlagen sein durch die
 die hütte geschraubel und als gewartet
 wurde geschickel und zugewendet, daß zu
 einem mangel geschick, und die
 setzen sie in der Wälschen wiedergeworfen,
 beide arme andgedruckt, und durch
 beide hütte aufgeschlagen, ferner durch
 in Stoff geworfen, also zu alledem ge-
 worden, und alle feindlich lag abgeworfen
 worden.

Note
 Vito gar besondlich und dinstag ist so viel gemeldet,
 es war dinstag, das er sich selber nach
 gewöhnlich auf dem Büßleben sah.



1817: 300jähriges Reformationsjubiläum in Büßleben

Am 31. Oktober und dem folgenden Tag wurde das 300jährige Reformationsjubiläum gefeiert.

*Diese Fest, welches abends zuvor eingeläutet worden, wurde damit angefangen, dass die **Schulkinder** geschmückt und mit **Denkmünzen** für diesen Tag behangen, in die Kirche zogen. Nach einem passenden Liede und Musik ward über Off. 3, 11 gepredigt und von dem Gebrauche gesprochen, den wir von den Vorteilen zu machen haben, die uns die Reformation Luthers verschafft hat.*

Nach der Predigt wurde es gehalten wie am Friedensfeste 1816.*

Nachmittags Gottesdienst (Psalm 119, 46).

*Am 2. Feiertage ward eine **Schulpredigt** gehalten über Joh. 8, V. 32 und gezeigt: wie Luther sich auch um den Unterricht der Kinder sehr verdient gemacht hat.*

*Nach geendigtem Feste belustigten sich die jungen Leute mit **Tanz**.*

Nach der Predigt wurde das **Te Deum gesungen, wobei von dem auf dem Kirchhofe aufgestellten Landsturme **Salven** gegeben wurden. (Friedensfest 1816)*



Im Geiste sowieso. Und naja, gemeint ist natürlich nicht Martin. Sondern Helena und Julia. Ihre Vorfahren lassen sich zum Onkel von Martin Luther zurückverfolgen. Zu welchem, erfahren wir vielleicht nächstes Jahr.

IV.

D. Hans Luther der Kleine, Bruder des Vaters von D. M. Luther.

Verzeichniß der Luther zu Mähra nach Ortmann.

- | | |
|--|---|
| 341) B. Hans Luther der Kleine.
Kinder von Bc: | 366) 6a. Martin Luther.
Kind von 6b: |
| 342) A. Adam Luther. | 367) 7a. N. Luther in Barchfeld. |
| 343) 1a. Martin Luther. | Kinder von 6c: |
| 344) 1b. Lips Luther. | 368) 7b. Johann Friedrich Luther. |
| 345) 1c. Werner Luther. | 369) 7c. Johann Georg Luther. |
| 346) 1d. Christoph Luther. | 370) 7d. Johann Nicolaus Luther. |
| 347) 1e. Sebastian Luther. | Kinder von 6d: |
| 348) 1f. Georg Luther.
Kinder von 1f: | 371) 7e. Johann Georg Luther, † 1836,
letzter Besitzer des alten Lu-
therhauses. |
| 349) 2a. Kaspar Luther. | 372) 7f. Johannes L., zu Kupferfuß. |
| 350) 2b. Hans Luther. | Kind von 7e: |
| 351) 2c. Lips, nach Herpf gezogen. (f. unter 5.)
Kinder von 2b: | 373) 8a. Joh. Nicol. Luther, Schreiner. |
| 352) 3a. Matthäus Luther. | Kinder von 7d: |
| 353) 3b. Erasmus Luther. | 374) 8b. Johann Georg Luther, Pfarrer
in Niederreichstedt bei Magde-
burg, verm. mit N. Anwandter. |
| 354) 3c. Georg Luther, der Dicke.
Kinder von 3c: | 375) 8c. Johann Ernst Luther, Maurer
u. Gemeinderathsmittglied in
Salzungen, verm. mit Char-
lotte Semler aus Halle. |
| 355) 4a. Johann Just Luther. | Kind von 7c: |
| 356) 4b. Johann Adam Luther. | 376) 8d. Heinrich Christian L., Schuh-
macher, (1843 in Paris). |
| 357) 4c. Hans Georg Luther. | Kinder von 7f: |
| 358) 4d. Johannes Luther. | 377) 8e. Johann Konrad Luther. |
| 359) 4e. Eva Margaretha Luther.
Kinder von 4c: | 378) 8f. Martin Luther. |
| 360) 5a. Christian Luther. | Kinder von 8b: |
| 361) 5b. Sebastian Luther.
Kind von 4d: | 379) 9a. Agnes Marie Mathilde Luther,
geb. d. 6. März 1839. |
| 362) 5c. N. Luther in Herpf.
Kinder von 5b: | 380) 9b. Johannes Martin Georg L.,
geb. d. 17. März 1841. |
| 363) 6a. Johann Georg Luther. | |
| 364) 6b. Johann Christian Luther. | |
| 365) 6c. Johann Nicolaus Luther, der
Fufar. | |

VI.

Nachkommen Jakob Luthers des jüngern Bruders von D. M. Luther.

- | | |
|---|--|
| 425) A. Jakob Luther.
Kinder von A. | 438) 4d. Andreas Luther, † 1654. |
| 426) 1a. Beit Luther. | 439) 4c. Johannes Luther, † 1654. |
| 427) 1b. Johannes Luther.
Kinder von 1b: | 440) 4f. Kaspar Luther, Rathsherr in
Mansfeld, geb. 1657, † d.
4. Juni 1733. |
| 428) 2a. M. Johannes Luther in
Limpach. | Kinder von 4a: |
| 429) 2b. Andreas Luther, Bäcker. | 441) 5a. M. Joh. Christoph Luther,
Pastor in Lissa. |
| 430) 2c. Christoph Luther, Bergmann. | 442) 5b. Andreas Luther, Cantor in
Merseburg. |
| 431) 2d. Martin Luther, Kaufmann.
(Stammvater der Schles-
wiger Linie?)
Kind von 2a: | 443) 5c. Rosine Luther.
Kinder von 4f: |
| 432) 3a. Johannes L., Hutzmücker. | 444) 5d. Johann Christian Luther. |
| Kinder von 2b: | 445) 5e. Johann Christoph Luther. |
| 433) 3b. Johannes Luther, Rathsherr. | 447) 5g. Gottlieb Luther. |
| 434) 3c. Andreas Luther, Bäcker.
Kind von 3a: | 448) 5h. Katharine Dorothea Luther,
verm. mit Holstein.
Kinder von 5a: |
| 435) 4a. Christoph Luther, Schuh-
macher in Görlitz, verm. mit
Rosine Huckuff. | 449) 6a. Johanne Rosine Luther, geb.
1690, † 1701. |
| Kinder von 3b: | 450) 6b. Johann Samuel Luther, geb.
1692. |
| 436) 4b. Johannes Luther, † 1646. | Kind von 6a: |
| 437) 4c. Martin Luther, † 1681. | 451) 7. Gottlieb Samuel Luther. |



Die Geschichte **endet nicht** mit uns.

Sokrates

